

Gemeinde
Floß



Floß, Blick auf den Ort mit dem "Judenberg" und der Nicolaikirche. Postkarte (kolorierter Lichtdruck), Verlag Schenk u. Marienschek Nr. 3424 um 1910. Copyright Jüdisches Museum Franken, Fürth

Jüdisches Leben nahm hier 1684 seinen Anfang, als Pfalzgraf Christian August vier jüdische Familien, die von Ferdinand August Fürst von Lobkowitz aus Neustadt an der Waldnaab vertrieben worden waren, in Floß aufnahm. Im folgenden Jahr stellte er ihnen einen Schutzbrief aus, der ihnen ihre Handelstätigkeiten erlaubte. Die Männer verdienten sich den Lebensunterhalt v.a. im Woll- und Tuchgewerbe und die Grenznähe ermöglichte ihnen einen regen Warenaustausch mit Böhmen. Schon 1672 hatten einige Juden erfolglos versucht, sich in Floß niederzulassen. Nun aber wurden sie geduldet und konnten vorerst zur Miete bei Christen wohnen. Dann erwarben sie ein Feld auf einem Hügel, der nördlich des Ortskerns lag, und durften dort mit Genehmigung der Regierung in Sulzbach vier Häuser für ihre Familien errichten.

18. Jahrhundert

1712 war die Gemeinschaft auf acht Familien angewachsen. In der Folgezeit entstand hier eine rein jüdische Siedlung, die ab 1722 über einen eigenen Synagogenbau verfügte, so dass man die Anhöhe schon bald im Volksmund, seit 1763 auch offiziell, "Judenberg" nannte. Die jüdische Gemeinde bildete ab 1747 eine politisch selbständige Kommune, die einzige im späteren Bayern. Für alle öffentlichen Institutionen wie Nachtwächter, Feuerwehr (1816 wurde neben der Synagoge ein neues Feuerwehrgerätehaus erstellt), Armenpflege, eigene Hausnummern usw. wurde durch die jüdische Gemeinde unabhängig von der christlichen Gemeinde gesorgt. Floß blieb von etwa 1736 bis 1894 Sitz eines Ortsrabbimates, dann wurde es dem Distrikt [Regensburg](#) angeschlossen.

Bereits 1686 hatten die Floßer Juden die Erlaubnis zum Bau und Betrieb einer Mikwe am südlichen Fuß des Judenberges erhalten. Sie wurde 1730 vergrößert. In allen religiösen Belangen unterstand die Judenschaft von Floß bis um das Jahr 1736 dem Rabbinat [Sulzbach](#), bevor ein eigener Rabbiner angestellt wurde. Der Schutzbrief des Pfalzgrafen wurde bis 1732 immer wieder bestätigt und 1744 durch die "allgemeine Judenverordnung" von Kurfürst Karl Theodor (reg. 1724-1799) ersetzt. Das neue Gesetz regelte neben den wirtschaftlichen Rechten nun auch die religiösen und persönlichen Verhältnisse der jüdischen Gemeinden und sorgte damit für mehr Lebensqualität. Die Floßer Juden hatten von Anfang an einen eigenen Friedhof, der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1692. Da es den Juden nicht gestattet war, ihre Leichenzüge durch den Markt zu führen, entstand ein mit Granitplatten ausgelegter „Totenweg“, der vom Judenberg ausging in weitem Bogen um den Ort führte. Diese Begräbnisstätte wurde auch von den Juden aus [Waidhaus](#), Schönsee und

[Weiden](#) benutzt, daher wurde sie mehrmals erweitert.

Durch das starke Anwachsen der jüdischen Gemeinde kam es vermehrt zu Konflikten mit der christlichen Mehrheit; v.a. standen die Juden durch ihre Handelstätigkeiten in direkter Konkurrenz zu den christlichen Kaufleuten. Einen Eklat gab es in diesem Zusammenhang im Jahr 1723, als die Juden eines Ritualmordes beschuldigt wurden. Die Regierung reagierte 1780 auf die zunehmenden Beschwerden mit der Beschränkung der jüdischen Einwohnerzahl auf 40 Familien. Diese Zahl wurde dann auch für die Wohnhäuser und Grundstücke auf dem "Judenberg" festgelegt. In der Folgezeit hat man dieses Areal eng bebaut; es entstanden nahe aneinander stehende, mehrstöckige Gebäude, die von mehreren Familien bewohnt wurden.

19. Jahrhundert

Die jüdische Kultusgemeinde von Floß blieb auch nach dem Erlass des Judenedikts von 1813 politisch selbständig und verfügte über eigene öffentliche Institutionen. Unter anderem hatte sie ihre eigene freiwillige Feuerwehr, für die 1816 ein Gerätehaus neben der neuen Synagoge erbaut wurde. Dieser Status, der bis 1870 galt und nur zwischen 1819 und 1824 kurzzeitig aufgehoben war, stellt eine Besonderheit innerhalb der Geschichte der Juden in Bayern dar.

1807, 1808 und 1813 wüteten mehrere Brände auf dem „Judenberg“; v.a. 1813 waren die Schäden sehr groß, als 119 Holzhäuser in Flammen aufgingen. Fast alle Bewohner wurden damals obdachlos. Auch die Synagoge verbrannte vollständig. Danach hat man die Häuser brandsicher aus Stein errichtet. Die heutige Bebauung des Floßer Judenviertels mit zweigeschossigen Gebäuden, die in Zeilen traufseitig zur Straße angeordnet sind, stammt aus der Zeit des damaligen Wiederaufbaus und steht als Ensemble unter Denkmalschutz. Verantwortlich für die Neubebauung war der damalige Landrichter aus Neustadt an der Waldnaab, Karl Franz Reisner Freiherr von Lichtenstern, der außerdem 1814 die Judengasse in Floß anlegen ließ. Der Landrichter ordnete des weiteren 1810 an, dass der Unterricht für die jüdischen Kinder zentral organisiert werden soll. Bis dahin war ihr Unterricht entweder privat oder durch den evangelischen Lehrer erfolgt. Ab 1812 war ein eigener Lehrer für sie zuständig, der sie in einem angemieteten Raum des Pflegeschlosses, später auch im 1814 errichteten Schulhaus der Marktgemeinde unterrichtete. 1824 hat die jüdische Kultusgemeinde in Floß auch eine jüdische Religions- und hebräische Sprachschule eröffnet. Sie bestand bis 1878 und wurde dann zusammen mit der Elementarschule als öffentliche israelitische Volksschule weitergeführt. Eine Feiertagsschule für die älteren Kinder, die in Deutsch und jüdischer Religion unterwiesen wurden, bestand ab 1835. 1874 errichtete die Kultusgemeinde ein Gemeindehaus (Judenberg Nr. 31) mit einem Versammlungsraum und einer Wohnung für den Rabbiner.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Mit über 390 Personen erreichte die jüdische Gemeinde um das Jahr 1840 ihren höchsten Mitgliederstand, reduzierte sich aber bis nach der Jahrhundertwende deutlich (1871: 205 Personen; 1910: 43 Personen). Nach dem Tod des Rabbiners Israel Wittelshöfer, der über 53 Jahre lang in Floß wirkte und Ehrenbürger der Marktgemeinde war, wurde das Distriktrabbinat Floß 1896 aufgelöst. Die dazugehörigen jüdischen Gemeinden wurden teils dem Rabbinat Bayreuth, teils dem Rabbinat Sulzbürg zugeteilt. Floß selbst kam zunächst zu Bayreuth, nach 1911 dann zum Distriktrabbinat Regensburg. 1931 entstand das vereinigte Bezirksrabbinat Oberpfalz und Niederbayern. Die jüdische Volksschule in Floß wurde aufgrund des Nachfragemangels 1921 geschlossen; die wenigen, noch im Markt lebenden jüdischen Kinder besuchten daraufhin die evangelische Schule und wechselten dann auf auswärtige höhere Bildungsanstalten.

Bereits in den 1920er Jahren kam es in Floß zu antisemitischen Vorfällen. 1929 wurde der jüdische Friedhof erstmals, 1937 ein weiteres Mal geschändet. Gleich zu Beginn der NS-Herrschaft, am 1. Februar 1933, hat man den jüdischen Kaufmann Kurt Ledermann öffentlich angeprangert und verhaftet. Damals lebten noch 19 jüdische Mitbürger in der Marktgemeinde. In der Folgezeit wurde ihr religiöses und wirtschaftliches Leben immer stärker eingeschränkt, so dass zum 250jährigen Jubiläum der Kultusgemeinde 1934 keine große Feierstimmung

aufkam. In der Reichspogromnacht 1938 zertrümmerten Mitglieder der NSDAP die Inneneinrichtung der Synagoge und verhafteten die zehn noch ansässigen Floßer Juden. Die Frauen und Kinder ließ man kurz darauf wieder frei; zwei Männer hat man im Konzentrationslager Dachau interniert. Die letzten zwei jüdischen Ehepaare, die Anfang 1942 noch in Floß lebten, wurden im Laufe des Frühjahrs in verschiedene Konzentrationslager deportiert und ermordet. Nachdem auch das jüdische Gemeindehaus "arisiert" und verkauft worden war, bezeichnete sich die Gemeinde Floß Ende 1942 als "judenfrei".

Jüdische DP-Gemeinde 1946-1950

Nach dem Sturz der NS-Herrschaft beschlagnahmte die US-Militärverwaltung in Floß privaten Wohnraum zur Unterbringung jüdischer "Displaced Persons" (DPs), die aus den befreiten Lagern im Osten kamen oder die Todesmärsche der letzten Kriegswochen überlebt hatten. Die DPs bildeten eine eigene Gemeinde und verwalteten sich unter dem gewählten Vorsitz von Abraham Rozenberg und J. Weinberg, M. Kraus in weiten Teilen selbst, versorgt von der UNRRA. Die Gemeinde wurde 1946 aktenkundig und umfasste auch eine Berufsschule, in der sich die DPs auf ihr neues Leben in Übersee vorbereiteten. Die kleine Gemeinde umfasste nie mehr als knapp 50 Personen und wurde ab 1948 von der DP-Gemeinde in [Tirschenreuth](#) aus mit verwaltet. Fast alle von ihnen wanderten 1948/49 in die USA und nach Israel aus.

Gegenwart

Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 erstellte das Haus der Bayerischen Geschichte eine [\[media:2357\]Exkursion\[/media\]](#) zum Thema Erinnerungskultur am Raumbispiel Oberpfälzer Wald (Floß-Flossenbürg) mit Beginn in Weiden, Gesamtstrecke 21 km. Mit der kostspieligen Wiederherstellung der ehemaligen Synagoge, die seit 2005 von der jüdischen Gemeinde Weiden genutzt wird, setzte die Marktgemeinde ihren einstigen jüdischen Mitbürgern ein Denkmal. In einer Kooperation mit den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem werden von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München, nach und nach die erhaltenen jüdischen Gemeindearchive – darunter das [Gemeindearchiv aus Floß](#) – digitalisiert, um sie erstmals und vollständig online zugänglich zu machen.

(Christine Riedl-Valder)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	2117
Katholisch	1222
Protestantisch	851
Jüdisch	43

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggf. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Michael Brenner / Renate Höpfinger: Die Juden in der Oberpfalz. München 2009.

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid: Floß. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 244-252.

Renate Höpfinger: Die Judengemeinde von Floß: 1684 - 1942. Die Geschichte einer jüdischen Landgemeinde in Bayern. Kallmünz 1993.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 117.

Links / Verweise

<https://www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/Findbuch/270cd74e-23f2-40a6-bb47-fd19b62d3c6a>
<https://www.hdbg.eu/media/file/QG3MKQ>
https://www.alemannia-judaica.de/floss_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/623-floss-oberpfalz-bayern>
<https://www.after-the-shoah.org/floss-juedische-dp-gemeinde-floss-jewish-dp-community/>
<https://www.after-the-shoah.org/boxdorf-floss-kibbuz-lamoledet-hachschara-boxdorf-floss-kibbutz-lamoledet-hachsharah/>



Synagoge
Floß



Synagoge in Floß. 1964 erwarb der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern das Gebäude. 1971 wurde die Synagoge restauriert. Am 9. November 1980 fand die Einweihung statt. Von 2000 bis 2005 stand eine erneute umfassende Sanierung des Gebäudes an. Am 16. Oktober 2005 erfolgte eine Neueinweihung.

Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Die Gottesdienste wurde zunächst im Haus des Moses Hirsch gefeiert. Ende des 17. Jh. entstand ein weiterer Betsaal im Anwesen des Isaac Ploch, der mit seinen Leuten den zuerst eingerichteten Betraum sabotierte. Der Streit musste schließlich von der Regierung in Sulzbach entschieden werden; bis 1720 fanden die Gottesdienste nur im Haus des Moses Hirsch statt. Pfalzgraf Theodor Eustach genehmigte den Juden in Floß 1719 die Errichtung eines Synagogenbaus, der 1721/22 vollendet wurde: Ein Holzhaus auf steinernen Grundmauern, das am Rand des Judenberges, wohl unterhalb der späteren Judengasse, stand. Die Synagoge verfügte über 27 Männer- und 27 Frauenstände. Nachdem die Kultusgemeinde stark angewachsen war, erweiterte man die Ausstattung im Jahr 1780 mit elf Männer- und 19 Frauenbetstühlen.

19./20. Jahrhundert

1804 erhielt das Gotteshaus einen kleinen Anbau. Neun Jahre später zerstörte jedoch ein Großbrand, der fast die gesamte Bebauung der jüdischen Siedlung in Asche legte, das Gebäude. Nur die sieben Torarollen konnten gerettet werden. Die Erneuerung der Synagoge wurde sofort in Angriff genommen. Knapp fünf Monate nach der Katastrophe lagen im September 1813 bereits die Baupläne vor. Der Entwurf des Bayreuther Kreisbauinspektors Johann Daniel Tauber sah an dem neuen Standort Judenberges 31 a (heute Am Berg 1) einen zweigeschossigen, klassizistischen Neubau über achteckigem Grundriss vor. Obwohl die verarmte jüdische Gemeinde einen schlichteren Rechteckbau bevorzugt hätte, setzte der damalige Landrichter Karl Franz Reisner dieses Konzept durch. Doch wurde er per Regierungsbeschluss gezwungen, an der Westseite einen zusätzlichen Vorraum zu akzeptieren, den die rituellen Vorschriften zum Zwecke der Reinigung und Sammlung vor dem Gottesdienst erforderten. Auch der aufwendige Ausstattungsplan der neuen Synagoge verursachte Streitigkeiten, da er in einigen Punkten dem jüdischen Religionsgesetz widersprach. Der Innenraum, der in seinem heutigen Aussehen auf die bis 2005 durchgeführte Restaurierung zurückgeht, ist durch zwölf Holzsäulen gegliedert, die das Achteck nachvollziehen und die Frauenempore tragen. Er bot unten Platz für 65 Männersitze. 1817 fand die feierliche Einweihung des Gotteshauses statt. Die Rede von Rabbiner Moses ben Abraham Wittelshöfer bei der Einweihung erschien 1818 unter dem Titel "[Rede am Tage der Einweihung der neubauten Synagoge bei der jüdischen Gemeinde zu Floß](#)" auf Deutsch und Hebräisch im Druck. Eine Veränderung der Einrichtung und Neuverteilung der Sitzplätze im Sinne des Reformjudentums

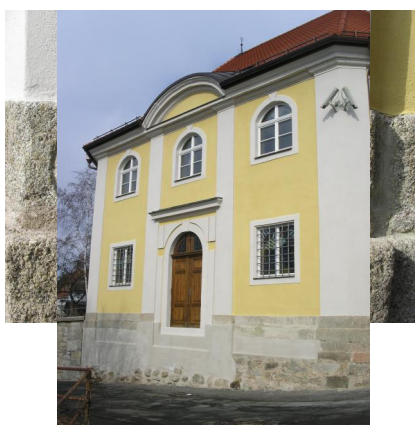
erfolgte 1867.

NS-Zeit und Gegenwart

Während des Novemberpogroms (9./10.11.1938) entwendeten zwei Männer der NSDAP-Kreisleitung die Ritualien aus der Synagoge. Am Morgen danach schlugen die Nazis die Eingangstüren und Fenster der Synagoge ein, zerstörten die Einrichtung mit den sakralen Gegenständen und verbrannten u.a. Gebetbücher und Tallithim. Am Gebäude selbst wurde kein Feuer gelegt, vermutlich aus Sorge, dass das ganze Viertel dabei in Flammen aufgehen könnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die kurzzeitig aus jüdischen Flüchtlingen bestehende Kultusgemeinde in den Besitz der Synagoge. Sie verkauften das Gebäude 1948 an eine Privatperson, die darin eine Schuhfabrik unterbrachte. Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern erwarb das Haus, das dann u.a. als Lagerhalle diente und weiter verfiel. 1971 entschloss man sich in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Floß, dem Landratsamt Neustadt an der Waldnaab und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München zur Wiederherstellung der ehemaligen Synagoge. 1980 folgte die erneute Einweihung als jüdisches Gotteshaus. Seitdem wird es von der IKG [Weiden i.d.OPf.](#) betreut und genutzt. Eine weitere aufwendige Renovierung der Synagoge, bei der auch eine neue Farbfassung des Außenbaus und des Inneren nach alten Vorlagen erfolgte, wurde ab dem Jahr 2000 durchgeführt und 2005 mit einem Festakt abgeschlossen.

(Christine Riedl-Valder)



Ehemalige Synagoge der Gemeinde Floß.
Copyright Wikimedia Commons / Allexkoch

Eckstein der neuen Synagoge in Floß mit dem Datum 1815. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 28. Juni 1815 statt. In den Grundstein wurde "außer Geldmünzen aller Sorten eine vom Rabbiner verfasste Denkschrift eingesenkt wurde, welche die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte sowie den damaligen Stand der Gemeinde ausführlich behandelte" (Bayerische Israelitische Gemeindezeitung, 1.11.1929).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Südansicht der Synagoge in Floß. Der Bauplatz wurde 1815 abgesteckt, die feierliche Eröffnung fand am 22. August 1817 statt.

Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof



Postkarte "Gruss aus Floss, Judenbergr u.
NicolaiKirche", Synagoge möglicherweise in der
Bildmitte, 1905.
Copyright Jüdisches Museum Franken

Adresse

Judengasse 4, 92685 Floß

Literatur

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid: Floß. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 244-252.

Renate Höpfinger: Die Judengemeinde von Floß: 1684 - 1942. Die Geschichte einer jüdischen Landgemeinde in Bayern. Kallmünz 1993.

Links / Verweise

<https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10240855-2>

https://www.alemannia-judaica.de/floss_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=50041&objtyp=bau&top=1>



Friedhof
Floß



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)

Der jüdische Friedhof Floß liegt an einer Anhöhe südöstlich des Ortes unmittelbar an der Straße nach Floß. Der älteste Grabstein stammt von 1692. Es sind fast 500 Grabsteine nachgewiesen.

Geschichte

Lage: Steile Anhöhe südöstlich des Ortes unmittelbar an der Straße nach Floß.

Alter: 1692 (ältester Grabstein); sieben Jahre zuvor hatten sich die ersten Juden in Floß niedergelassen. Erweiterungen des Friedhofs erfolgten 1729, 1754 und 1780.

Einzugsbereich: Schönsee, Waidhaus, Weiden (bis 1901).

Beerdigungen: 451 Grabsteine sind nachgewiesen, vier davon sind fast vollständig in der Erde versunken (freundliche Mitteilung von Peter Schleifenheimer). Die letzte Beerdigung fand 1946 statt; der Grabstein trägt die Inschrift: „Hier ruht in Frieden meine innig geliebte Frau Chana aus Poitrkow (Polen), gest. am 28. 2. 1946“. Ein Gedenkstein erinnert an die jüdischen Häftlinge des Konzentrationslagers Flossenbürg.

Besonderheiten: Die Leichenzüge aus Floß durften den Ort nicht passieren, sondern führten über den mit Granitplatten abgestützten „Totenweg“ durchs Tal. Seit 1794 war eine Chewra Kaddischa im Ort tätig.

1950 wurde eine KZ-Sammelgrabstätte für 33 unbekannte KZ-Häftlinge des KZ Flossenbürg eingeweiht. Der Gedenkstein aus Flossenbürger Granit trägt unterhalb des Davidsterns eine hebräische und deutsche Inschrift.

Schändungen: Am 28. Oktober 1929 wurden zwei Grabsteine umgestürzt und zwei Kindergräber verwüstet, ferner 1937 und im August 1997, als ein junges Liebespaar 44 Grabsteine umstürzte.

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotos zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese

Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.

?Seit Juli 2006 erarbeitete Peter Schleifenheimer, Bamberg, auf Wunsch des Marktes Floß und mit Kenntnis und Erlaubnis des Landesverbands der Israelitischen Kultusgemeinden ehrenamtlich eine Dokumentation des jüdischen Friedhofs Floß. Da die Grabsteine zum Teil starke Verwitterungsspuren aufweisen, soll die Dokumentation anhand älterer Fotografien vervollständigt werden. Die Ergebnisse sind hier einsehbar: [Jüdischer Friedhof - Dokumentation](#)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)

Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)

Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



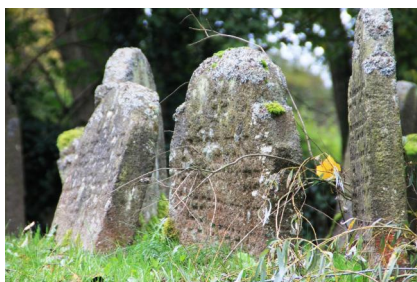
Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)

Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)

Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



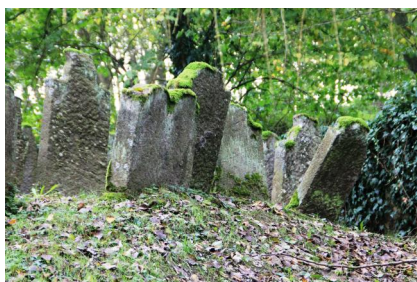
Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



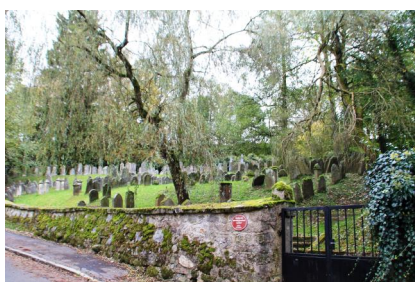
Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß, 2014.
Copyright Reinicke, Wolfgang (München)



1950 wurde eine KZ-Sammelgrabstätte für 33
unbekannte KZ-Häftlinge des KZ Flossenbürg
eingeweiht.
Copyright Anton Brandl, München



Ansicht des jüdischen Friedhofs Floß.
Copyright Anton Brandl, München



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Grabsteine des jüdischen Friedhofs Floß.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

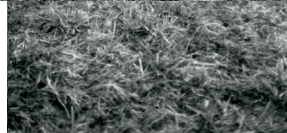


Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Floß.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

Flossenbürger Straße, 92685 Floß

Wegbeschreibung

Auf der Flossenbürger Straße Richtung Flossenbürg, ca. 30m rechts hinter dem Ortsende ein Parkplatz mit Eingang zum Friedhof.

Literatur

Michael Schneeberger: Die Juden von Floß. In: Jüdisches Leben in Bayern 19, Nr. 95 (September 2004), S. 34-39.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 202-203.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (18) [Mellrichstadt, Floß, Kleinheubach, Buttenheim]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 75 (Dezember 1997), S. 14-17.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 285f.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/floss/>

https://www.alemannia-judaica.de/floss_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Floß>

https://www.floss.de/img/02-Markinfos/Israelitischer_Friedhof_Dokumentation.pdf

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Flo%C3%9F\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Flo%C3%9F))

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=50046&objtyp=bau&top=1>



Person

David Ludwig Bloch



Person

Hayum (Chaim) Schwarz



Person

Joseph Schwarz



Kriegerdenkmal
Floß



Floss, Kriegerdenkmal 1914-18 auf dem Luitpoldplatz (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/26-27A

Das 1927 errichtete Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege aus dem Markt Floß und den dazugehörigen Gemeinden befindet sich auf dem Luitpoldplatz unmittelbar vor dem evangelischen Pfarrhof und der Pfarrkirche.

Beschreibung

Auf einem großen Gedenkstein in Form einer liegenden Rechtecksäule ruht ein bayerischer Löwe. Auf der Vorderseite des Denkmals kann man die Inschriften **DIE TOTEN LEBEN IHREN TAPFEREN HELDEN VON 1914–1918 1939–1945 DIE DANKBAREN GEMEINDEN ERRICHTET A.D. 1927/1959** lesen. Die Namen und die Todesdaten der Gefallenen sind, nach Orten geordnet, verewigt. Unter den Namen der Gefallenen des Marktes Floß finden sich auch die der beiden jüdischen deutschen Soldaten:

[media:2499 embed][media]

Ansbacher Ludw. 20.5.15

Wetzler Richard 21.6.16.



Floss, Kriegerdenkmal mit den Namen von Ludwig Ansbacher und Richard Wetzler (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/26-24A

Adresse

Luitpoldplatz, 92685 Floß

Zeitzeuge

Lydia Abell

